

OFRA-Zürich : Jahresversammlung

Autor(en): **br**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **7 (1981)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZÜRICH

FRAUEN JAHRES-TREFF DER OFRA-ZÜRICH

Während dem Fest so gegen 21 Uhr fragte mich Brigitte, ob ich nicht bis morgen Sonntag einen Bericht für die Emi schreiben könnte. Einfach subjektiv, so meinen Eindruck. Da Redaktionsschluss heute Samstag ist, müsste ich ihn Express auf der Sihlpost am Sonntag aufgeben!

Zeitnot-Sachzwang, sollte ich mich dem ausliefern? Zudem habe ich in meinem Leben kaum Aufsätze geschrieben.

Nach der Realschule machte ich eine Anlehre als Techn.-Zeichnerin und begann während dem 3. Pflichtjahr eine Abend-schule als Sekretärin. Kombiniert arbeitete ich in diesem Beruf bis ich 22 Jahre war. Es war 1974.

Damals kamen mir einige Situation zu Hilfe, die mich motivierten, mich gegen die Rolle, die ich da übernehmen sollte, aufzulehnen. Ich wollte nicht mehr abzeichnen, abtippen, was Männer von sich gaben, auch wollte ich weder Kaffee kochen, einkaufen noch Sekt und Whisky servieren an ihren Sitzungen...

Ich arbeitete in Grossbetrieben, kleineren Fabriken, Management- und Ingenieurbüros, all die Jahre meist allein als Frau unter 5-20 Männer, die wesentlich älter als ich waren.

Dazwischen liegen nun einige Jahre, in denen ich diesen Beruf dazu brauchen konnte, meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Ich hatte ein durchschnittliches Einkommen von zehn bis fünfzehntausend Franken (pro Jahr natürlich).



Nun kennt Ihr ein wenig von meiner Vorgeschichte. Im Moment ist es schönstes Sommerwetter und ich liege im Schatten in Oerlikon in der Bade-Anstalt; nachdem ich nun gut eine Stunde an diesem Beitrag



geschrieben habe, lockt mich das kühle Nass immer mehr.

Also zum Schluss, ich denke, ich werde in der nächsten Emanzipation einen grösseren Bericht schreiben über das letzte Ofra-Jahr, in dem ich als Arbeitsgruppenfrau im Vorstand mitgearbeitet und mitgelebt habe. Ich meine nämlich, dass sich über den Jahrestreff nur in diesem Zusammenhang Näheres aussagen lässt.

Esther Widmer-Honegger
AG Oerliker Frauen-Treff
P.S. Der Denkkurs trägt dazu bei, dass ich zu dieser Lösung kam. Ich finde, dass es wichtig ist für uns Frauen, uns im sozialen und geschichtlichen Zusammenhang zu erleben.

ZÜRICH

OFRA-ZÜRICH:
JAHRESVERSAMMLUNG

(br) Wenig mehr als 30 Frauen waren wir an der Jahresversammlung der OFRA-Zürich (die Einladung im regelmässig erscheinenden Sektionsinfo wurde an weit über 300 Frauen verschickt). Zeichnungen, gemalte Bilder, Photographien von Frauen hingen an den Wänden. Am liebsten möchte ich ausrufen über jene Frauen, die nicht gekommen sind, die dann aber die aktiven kritisieren. Aber moralisieren bringt nichts – ich sollte nach den Gründen der Passivität und Ratlosigkeit, welche diesen Samstagnachmittag prägten, fragen. Ich vermag aber (noch) keine Antwort zu geben. Eine Teilnehmerin meinte, diese Stimmung gehe quer durch alle Frauenbewegungen – auch in andern Ländern sei dies so.

Es haben sich vier Frauen zur Verfügung gestellt, das Sekretariat zu führen; sie treten an die Stelle der (bis jetzt mit Fr. 200.– monatlich bezahlten) Sekretärin. Gleichzeitig wird aber weiterhin eine neue Zürcher OFRA-Sekretärin mit Punch gesucht. Das möglicherweise frei-

werdende Geld wird vermehrt für Spesen (z.B. für nationale Vorstandsmitglieder) verwendet. Der neu gewählte Vorstand (9 Frauen) soll so von organisatorischem Kleinkram entlastet werden und vermehrt politische Diskussionen führen (wie alt doch die Probleme sind!).

Nach chaotischer Diskussion (der Vorstand hatte beschlossen, nichts zu leiten) einigten wir uns darauf, in nächster Zeit den Kampf gegen das bestehende Hauswirtschaftsobligatorium aktiv zu unterstützen. Wir sind nicht gegen das Obligatorium an sich, sondern für andere Inhalte der Huusi. Zudem soll diese von Mädchen und Knaben gleichermaßen besucht werden.

Übereinstimmung fanden wir darin, dass wir zu wenig Öffentlichkeitsarbeit machen. Wie wir dies verbessern wollen, haben wir nicht herausgefunden. Dieses Thema wurde, wie andere, angeschnitten und nicht zu Ende behandelt. Im Alleingang haben nachher Frauen einen alten Vorstandsbeschluss wieder aufgenommen und den Plan einer **Standaktion** konkretisiert:



Marktplatz Oerlikon:

Samstag, 22.8., 5.9. und 19.9.

Marktplatz Altstetten:

Samstag, 22.8., 12.9. und 26.9.

Innenstadt (Paradeplatz):

*Samstag, 29.8., 5.9., 12.9. und 19.9.
(jeweils ca. 9–12 Uhr).*

Wir werden da über den Prozess gegen das Offiziersschieszen und unsere Huusiaktivitäten informieren, EMIs verkaufen, usw. Im Anschluss an Informationen über die geplante Verschärfung des Strafgesetzes haben wir beschlossen, dem Komitee gegen die StGB-Revision beizutreten. Die Hälfte des Beitrags haben die anwesenden Frauen spontan bezahlt, da die Kasse schlecht dran ist.

Dann endlich konnten wir konsumieren: einen Diavortrag über feministische Kunst von Irene von Hartz, und schliesslich Musik.